

ben“ (Joh 11,25–26). Wir als Christinnen und Christen glauben nicht einfach an *die* Auferstehung, zu der wir gelegentlich in Umfragen um ein Ja oder ein Nein gebeten werden. Wir glauben an *den*, der die Auferstehung und das Leben *ist*.

## 6

Immer dann, wenn unsere Wünsche, auch unsere frommen Wünsche, nicht erfüllt werden, sagt Jesus zu uns: „Ich freue mich für euch, dass ich nicht dort war; denn ich will, dass ihr glaubt.“ Wie sollen wir das verstehen? Der von den Nationalsozialisten verhaftete Jesuit Alfred Delp (1907–1945) schreibt am 17. November 1944 aus dem Gefängnis, die Hände gefesselt: „Heute ist wieder ein schwerer Tag. Gott meint es schon ganz intensiv mit mir, dass er mich so ausschließlich auf sich verweist. Ich bin ja wieder ganz isoliert seit einiger Zeit. Ich soll lernen, was glauben und vertrauen heißt. Das muss jede Stunde neu begonnen werden. Es gibt auch gute Stunden der Fülle und Tröstung, aber im großen Ganzen sind wir doch auf ein Seil gesetzt, und sollen über einen Abgrund laufen und dazu schießen sie noch mit Scharfschützen auf uns. Und dauernd fallen welche herunter.“<sup>5</sup> Delp ist der Verachtung ausgesetzt. Enge Freunde werden hingerichtet. Er hat keine Möglichkeit, sich zu wehren. Am 22. November 1944 schreibt er: „Ich sehe die Sache für mich persönlich als eine intensive Erziehung Got-

---

5 Alfred Delp, *Aufzeichnungen aus dem Gefängnis*, Freiburg i. Br. 2019, 26–27.

tes zum Glauben an.“<sup>6</sup> Gerade in schwierigsten Momenten sagt Jesus zu uns: Ihr müsst nicht in euren engen Wänden hängen bleiben. Das Leben ist mehr – viel mehr. Ich befreie euch aus euren Gittern. Ich hole euch aus euren Gräbern herauf, und ihr werdet lebendig. Dieses Leben will ich euch schenken, Leben in seiner Vielfalt, Leben in Fülle. Und er lässt alle Anwesenden im Haus seiner Freundinnen und seines Freundes erfahren, dass unser Glaube einen Horizont schenkt, der unsere menschlichen Vorstellungen bei Weitem übertrifft. Ja, es ist zu spät! Aber diese Einsicht bedeutet für den glaubenden Menschen nicht das Ende. Im Glauben öffnet sich der Horizont zu einer Weite, die der Mensch von sich aus nicht kennt. Und genau diesen Horizont will Jesus uns schenken. „Ich freue mich für euch, dass ich nicht dort war; denn ich will, dass ihr glaubt“ (Joh 11,15).

Hoffentlich haben wir alle schon die Kraft des Glaubens erfahren. Nicht Vertröstung auf ein Jenseits, sondern Erfahrung im Hier und Heute. Wie gut es tut, diese Erfahrungen immer wieder dankbar in Erinnerung zu rufen! Schwierige Momente prägen sich leichter in unser Gedächtnis ein, das, was uns niederdrückt. Gerade darum müssen wir die Erfahrungen in unserer Erinnerung pflegen, in denen uns Kraft geschenkt wurde. Denn: Wir müssen uns nicht auf den Tod vorbereiten – auf die Auferstehung dürfen wir uns vorbereiten. „Was ist es doch verkehrt, sich auf den Tod vorzubereiten! Auf das Leben, auf unsere Auferstehung, auf den ausbrechenden Himmel in uns haben wir uns vorzubereiten ein Leben lang, und dann vor allem, wenn es mit uns zu Ende geht.“<sup>7</sup> So bringt es die dichtende Nonne Silja Walter (1919–2011) auf den Punkt. Im Kloster Fahr hat sie sich als Sr. Hedwig auf die Gottsuche

---

6 Alfred Delp, *Aufzeichnungen aus dem Gefängnis*, Freiburg i. Br. 2019, 29.

7 Silja Walter, Gesamtausgabe Bd. 7: *Prosa II*, Freiburg (Schweiz) 2006, 443.

gemacht. Ihre tiefen Erfahrungen kann sie mit ihren vielseitigen Begabungen auch nach ihrem Tod mit anderen Menschen teilen. Mit dem großen Werk von Gedichten, Hymnen, Hörspielen, Meditationen, Schauspielen, Oratorien, Romanen und Theaterspielen, aber auch mit ihren Gemälden erreicht sie viele Menschen. Unermüdlich ruft sie uns zu: Jetzt! Heute in dieser Auferstehung leben! Vieles in unserem Leben kann – auch jetzt – zum Verzweifeln sein. Wir werfen unsere Vorwürfe Gott ins Gesicht: Wärst du hier gewesen ... Und doch geben wir nicht auf. Wir bleiben bei ihm, der so anders ist, als wir es erwarten. Und plötzlich dürfen wir staunend bekennen: Ja, es stimmt, du bist die Auferstehung und das Leben! Gott kann neues Leben schenken, wo scheinbar alles zu spät ist. Aus dieser Erfahrung heraus schreibt der evangelische Theologe Dietrich Bonhoeffer (1906–1945) am 21. Juli 1944 – am Tag nach dem misslungenen Attentat auf Hitler – aus dem Gefängnis: „Gott führe uns freundlich durch diese Zeiten; aber vor allem führe er uns zu sich.“<sup>8</sup>

## 7

Solche Kraft des Glaubens überrascht. Es ist eine Kraft, die bewegt. Sie schenkt Leben. Einige von denen, die das, was mit Lazarus geschehen ist, miterlebt haben und zum Glauben an Jesus gekommen sind, gehen zu den Pharisäern und erzählen darüber (vgl. Joh 11,45–46). Da geraten sie aber an die Fal-

---

8 Dietrich Bonhoeffer, *Widerstand und Ergebung*, Gütersloh 1998, 543.

schen. „Da beriefen die Hohepriester und die Pharisäer eine Versammlung des Hohen Rates ein. Sie sagten: Was sollen wir tun? Dieser Mensch tut viele Zeichen. Wenn wir ihn gewähren lassen, werden alle an ihn glauben“ (Joh 11,47–48). Von da an waren sie entschlossen, ihn zu töten (vgl. Joh 11,53). Die Hüter des Glaubens haben offensichtlich Mühe mit der Kraft des Glaubens. Warum wohl? Diejenigen, die vorgeben - und auch davon überzeugt sind -, dem Glauben zu dienen, verschließen sich ihm. Ist das nicht verrückt? Das müsste uns doch eigentlich mehr beschäftigen, als das bisher der Fall war. Die Hüter des Glaubens stehen dem Glauben im Weg. Das ist nichts Altes aus vergangenen Zeiten, das ist höchst aktuell. Ist das nicht sogar die Erfahrung der großen Mehrheit der Getauften in unserer Zeit? In der Coronakrise schaffte es eine Bistumsleitung, mit Machtkämpfen in ihrem engsten Kreis in die Schlagzeilen zu kommen. Die fadenscheinige Begründung der Entfernung eines Priesters aus der Bistumsleitung, der bei den Menschen ist, konnte in der breiten Öffentlichkeit nicht anders wahrgenommen werden denn als eine schamlose Ausnutzung der Situation. Wer heute Verantwortung in der Kirche trägt und eine solche Entscheidung in der größten Krisensituation seit vielen Jahrzehnten trifft, hat sich offensichtlich schon lange von den Menschen verabschiedet – und somit auch von dem Gott, der bei den Menschen in ihrer Not ist. Während viele Seelsorgende über ihre Kräfte bei den Menschen sind, macht die Bistumsleitung Schlagzeilen zum Davonlaufen. Auf diese Weise verabschieden wir uns als Kirche von den Menschen. Wir verraten unsere Berufung. Ein tief gläubiger alter Mann, verwurzelt in der Kirche, sagte mir mit Tränen in den Augen in einem Glaubensgespräch: „Diese Pharisäer!“ Die Glaubenshüter bringen ihn zum Verzweifeln. Und eine Frau, die sich seit ihrer Kindheit in der Kirche sehr eingesetzt hatte, kam zu dem

Entschluss, ihre Kinder nicht taufen zu lassen: „Das ist nicht meine Kirche!“ Was verrät das über uns, wenn wir uns über die Menschen verurteilend äußern, die sich verabschieden! Sehr viele Menschen gehen nicht, weil die Botschaft Christi sie nicht interessiert. Sie nehmen im selbstgerechten Getue der Kirche die Botschaft Christi nicht wahr. Das müsste uns zu denken geben und ein Anstoß sein, zu handeln. Von Menschen, die sich von der Kirche verabschieden, könnten wir sehr viel lernen. Sie halten uns einen Spiegel vor und lassen uns merken, wie Kirche bei ihnen ankommt. Tragisch ist selbstverständlich, dass wir uns für ihre Stimme zuvor nicht interessiert haben. Was Kirchenaustritte betrifft, so denken wir leider immer noch vor allem in Zahlen. Das ist falsch. Wir sollten in Menschen denken. Jeder Mensch ist ein von Gott geliebter Mensch.

## 8

Dieses Buch wollte ich schreiben für alle am christlichen Glauben Interessierten. Besonders für solche, die „draußen“ sind. Und das ist doch die Mehrheit. In fast jeder Begegnung und ausnahmslos bei jeder größeren Veranstaltung treffe ich auf die große Enttäuschung von Menschen. Sie sind draußen. Oder nicht vielleicht doch drinnen? Der heilige Augustinus (354–430) ist überzeugt, dass viele, die drinnen sind, in Wirklichkeit draußen sind, und viele, die draußen sind, in Wirklichkeit drinnen sind.<sup>9</sup> Ja, wer weiß denn überhaupt, wer draußen und

---

9 Vgl. Augustinus, *De baptismo contra donatistas libri septem* 5,28 (39).